

# Neuguinea-Künstler

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1965)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987940>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

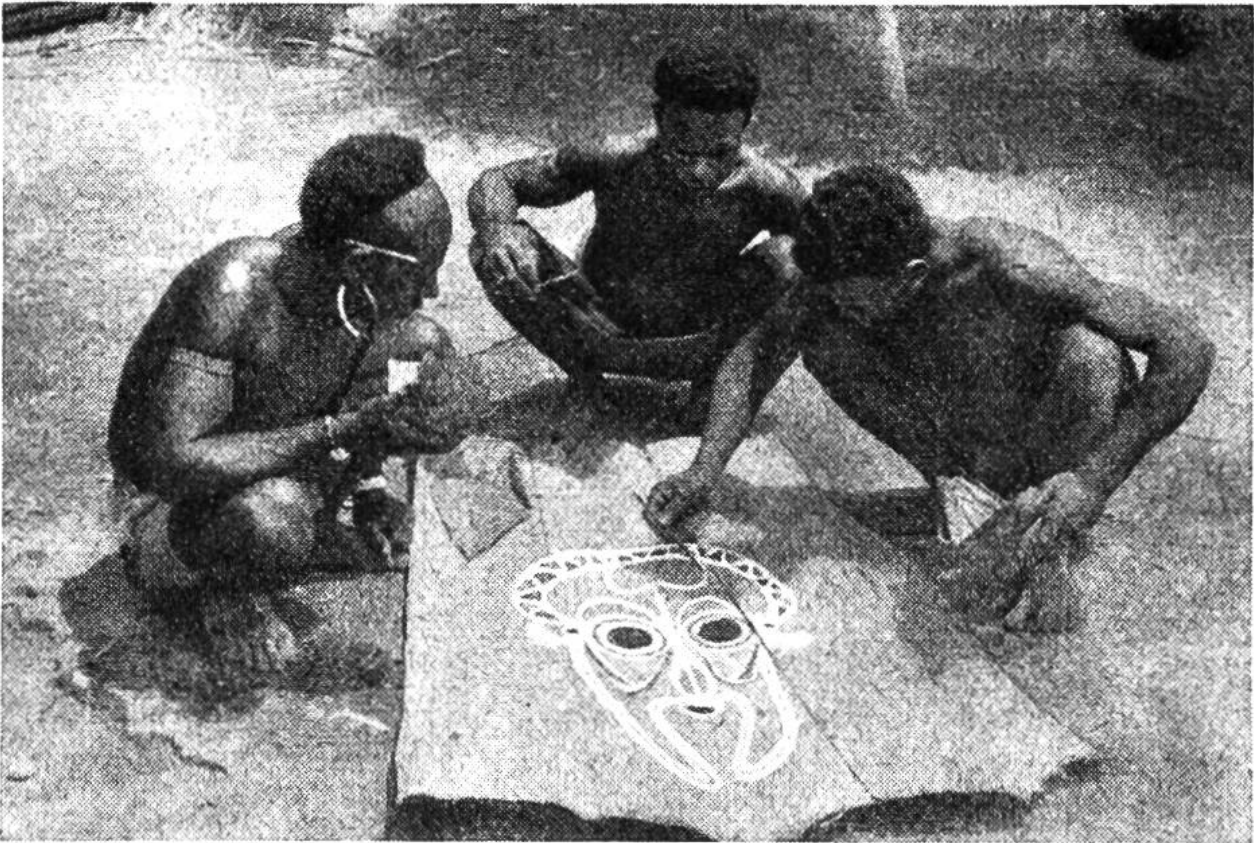
kleinen Dampfers mit, wo meine Orchideen leider von den Ratten den allerdings nicht mehr ganz frischen Kartoffeln vorgezogen wurden.»

Im Jahre 1870 sammelte Benedict Roezl Orchideen in Mittelamerika. Nach einem Überfall durch Banditen wurde er in ein Dorf gebracht und beim Pfarrer einquartiert. Auf dem Kirchendach sah er plötzlich eine prachtvolle weisse Cattleya. Es war Brauch der Indianer, die schönsten der für sie heiligen Orchideen auf ihre Kirchendächer oder auf die nächststehenden Bäume zu verpflanzen, um sie auf diese Weise zu ehren. Natürlich waren solche Heiligtümer nicht verkäuflich. Und doch wollte Roezl diese Pflanze unbedingt haben. Da kam ihm ein komischer Zufall zu Hilfe. Das ganze Dorf mitsamt seinem Pfarrer war sehr bedrückt, weil am vergangenen Sonntag die eigenen Hähne im Kampf mit denen des Nachbardorfes eine Niederlage erlitten hatten. Hahnenkämpfe waren damals dort so wichtig wie jetzt bei uns Fussballwettspiele! Roezl erkannte aus den Erzählungen der Eingeborenen bald, dass der Grund für das Versagen der Hähne in der ungeeigneten Wartung vor dem Kampfe lag. Er versprach den Dorfleuten für den nächsten Kampf den Sieg, wenn man die Hähne bis dahin nach seinen Anweisungen behandle. Im Falle des Sieges erbat er sich aber als Lohn die weisse Orchidee. Die Leute stimmten zu, ihre Hähne siegten, und Roezl bekam seine heissersehnte Orchidee!

Wir wollen uns solcher Leute erinnern, wenn wir jetzt in Blumen-  
geschäften und Gewächshäusern die herrlichsten Orchideen be-  
wundern können. IGR

## NEUGUINEA-KÜNSTLER

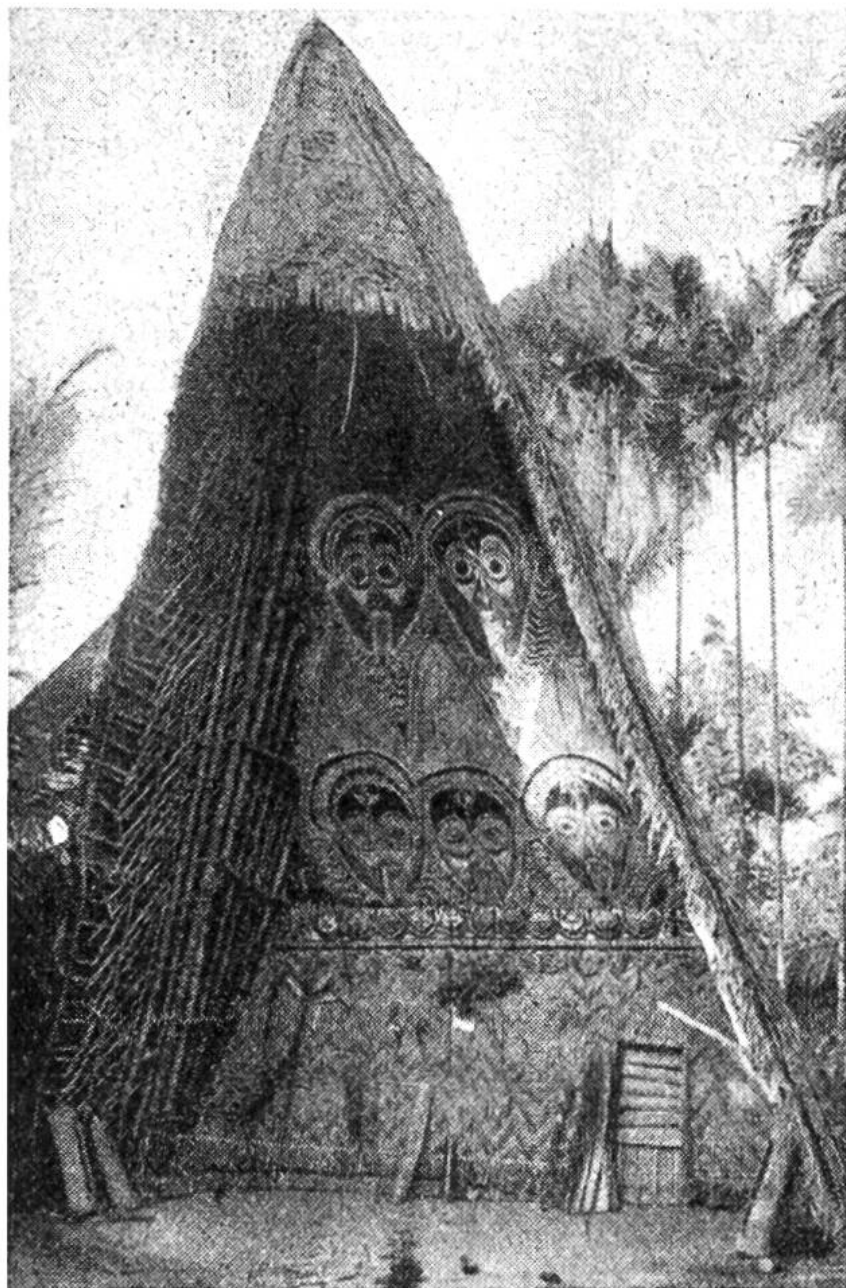
In vielen Gebieten Neuguineas, der riesigen, nördlich von Australien gelegenen Insel, war es früher üblich, Kultbauten und manchmal auch Wohnhäuser mit Malereien zu verzieren. Jetzt ist dieser Brauch unter dem Einfluss unserer Zivilisation weitgehend verschwunden. Gehalten hat er sich bis heute in Maprik, einer im



*Anfertigung einer Malerei auf Palmblattstielen.* Die glattgeschlagenen Enden von Sagoblattstielen sind aneinandergenäht und mit grauem Ton grundiert. Der Maler (links) hat die Vorzeichnung für das Gesicht gemacht, und er beaufsichtigt nun die Fortsetzung der Arbeit durch zwei Gehilfen. Zwei der Männer halten Blatt- und Kokosnußschalen mit angeriebener Farbe in den Händen.

Prinz-Alexander-Gebirge zwischen der Sepik-Niederung und der Nordküste Neuguineas gelegenen Landschaft. In den dortigen kleinen Dörfern mit niedrigen Wohnhütten ragen noch immer die sogenannten Geisterhäuser wie riesige dreikantige Zähne auf. Oft sind sie über 20 m hoch, jedenfalls ganz aus Holz, Bambus, Palmblättern und anderem Pflanzenmaterial aufgebaut. Besondere Sorgfalt widmet man den Fronten dieser Bauten. Über einem geflochtenen Unterteil verbindet ein schwerer Querbalken mit geschnitzten und bunt bemalten menschlichen Köpfen die beiden Dachseiten. Den Hauptschmuck aber bildet die obere, vollständig bemalte Partie.

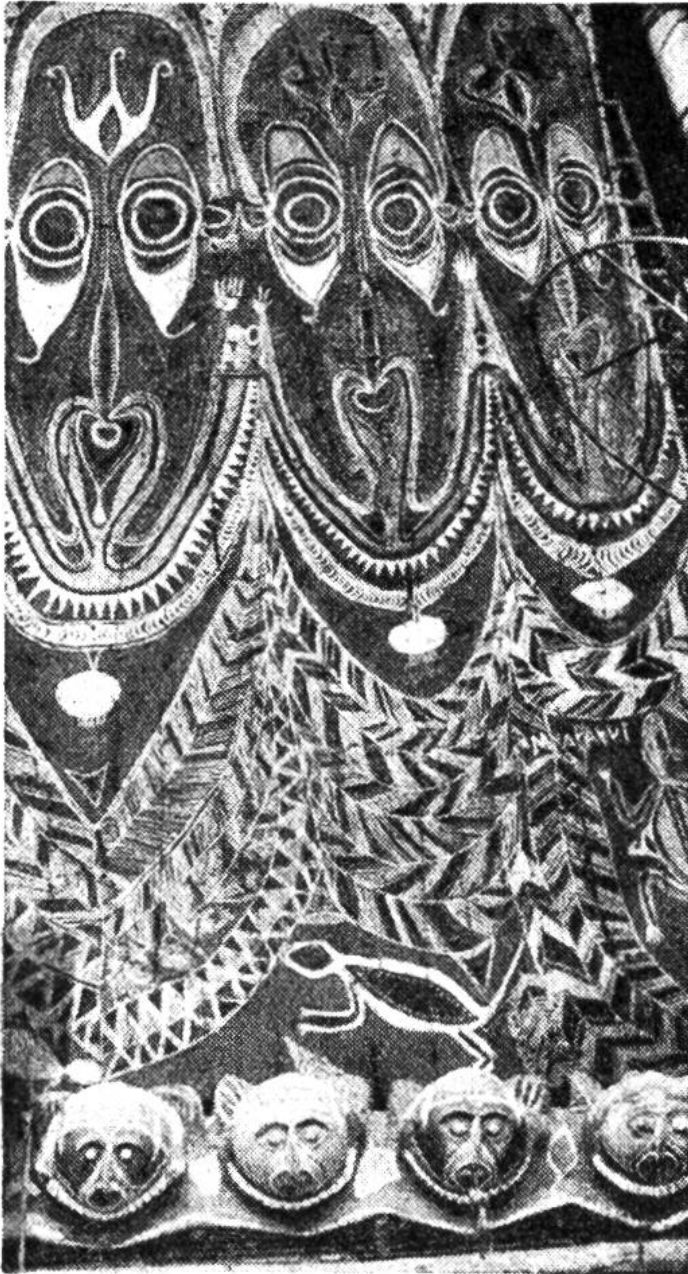
Den Einwohnern von Maprik stehen so wenig wie den Eingeborenen der übrigen Teile Neuguineas Leinwand, Holzplatten oder andere bei uns übliche Unterlagen, Öl- und Wasserfarben oder Haarpinsel zur Verfügung. Sie müssen sich mit viel einfacheren Hilfsmitteln begnügen. Die Malflächen stellen sie aus den Enden



*Geisterhaus in Nordmalakka.* Dieses Haus ist bloss etwa 10 m hoch. Die meisten Bauten solcher Art ragen bis über 20 m in die Höhe. Mehrheitlich ist auch der Eingang nicht türförmig wie hier, sondern viel niedriger, in Form einer vorstehenden Röhre angefertigt, durch die man ins Innere kriechen muss.

der riesigen Stiele von Blättern der Sagopalme her. Diese Enden sind trogförmig gebogen und auf der Oberseite schön glatt. Man schabt sie auf der Unterseite so weit als möglich ab, presst oder schlägt sie eben und bindet die einzelnen Stücke mit durch Lochungen führenden Meerrohrstreifen aneinander. Für eine ganze Hausfront braucht man natürlich eine viel grössere Malfläche, als das erste Bild sie zeigt. Sie ist aber genau gleich hergestellt und auf einem dreieckigen Gerüst von Bambusstangen befestigt.

Zum Malen braucht man ausschliesslich sorgfältig zubereitete Erden (Rötel, Ocker), welche prachtvolle rote und gelbe Farben



*Teilstück einer Geisterhaus-Front. Oben grosse Gesichter (mit winzigen Händen). Darunter Ornamentbänder, Tierfiguren und ein Teil des abschliessenden Querbalkens mit ausgeschnitzten Köpfen.*

ergeben, Ton oder Kalk für Weiss, Holzkohle für Schwarz. Als Bindemittel sind bloss Wasser und Speichel bekannt. An den Enden zerkaute Stengelstücke braucht man als Pinsel.

In Maprik gibt es keine Berufskünstler. Die Malereien werden von begabten Bauern angefertigt. Sie stellen immer die gleichen überlieferten Motive dar: grosse, oft bis zwei Meter hohe, stilisierte Gesichter, die von ornamentalen Bändern, Tierfiguren usw. umgeben

werden. Entwurf und Einteilung der grossen Malfläche besorgt der Maler selbst, für viele Detailarbeiten aber zieht er Gehilfen bei, so dass mitunter eine ganze Gruppe von Männern am gleichen Bild beschäftigt ist.

Die Malereien an den Geisterhäusern haben für unser Gefühl oft hohen künstlerischen Wert. Für die Bevölkerung von Maprik aber steht nicht die künstlerische, sondern die religiöse Bedeutung solcher Gemälde im Vordergrund. Die Gesichter wie auch die einzelnen Ornament- und Tiermotive sind Vergegenwärtigungen übernatürlicher Wesen, die in geheimnisvoller Weise mit den Menschen und den Nutzpflanzen in Verbindung stehen und für beider Gedeihen sorgen.

A. Br.